

# Merseburger Tageblatt

Bezugspreis fest Haus durch die Kuratoren Viertel, 30, 1, monat, 50 Pf., durch die Post bezogen halbj. und 14 Pf. monat, Vierteljahr, bei Bestellung v. 3. Quartal, 20, 1, 20 Pf., 4. Quartal, 12 Pf. — Größeren Einzelabnehmern, — für unregelmäßige Einlieferungen wird keine Gewähr geboten. — Drucker: Carl Witzel, Merseburg. — Verleger: Carl Witzel, Merseburg.

## Kreisblatt

Bezugspreis für die 3 wöchentliche Unterposten oder deren Äquivalent 30 Pf., für keine Anzeigen, Anzeigen und Familien, 10 Pf. Die Zeitung für die laufende Ausgabe ist freier. Wenn auch von Zeitweilen an keine Anzeigen in Zahlung genommen. Schwere Satz und angenehme Abgabe. — Kleinanzeigen 40 Pf. — Anzeigen und Korrespondenzen gratis.

## Zeitung für Stadt u.

mit „Illustriertem



## Kreis Merseburg

Sonntagsblatt

Ämtliches Anzeigebblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Kochdruck amtlicher Bekanntmachungen ist nur nach Vereinbarung gestattet.

Nr. 33.

Freitag, den 9. Februar 1917.

157. Jahrgang.

### Ämtliche Anzeigen

Seite 4 betr.

1. Erhöhung der Höchstpreise für Meer- und Grasfamen.

### Tageschronik

Am 1. Februar sollen 40000 T. im Sperngebiet versenkt sein, am 5. d. W. für 80-100 Millionen Mark Schiffswert.

In Petersburg soll eine „Verschwörung“ gegen die Regierung entdeckt sein.

Die italienische Flotte ist französischem Kommando unterstellt.

### Der Abbruch der

### deutsch-amerikanischen Beziehungen.

Die Volkstakt an den Kongress, in der Präsident Wilson den Abbruch der deutsch-amerikanischen Beziehungen ankündigt, stellt ein sehr ernstes Dokument dar. Das Ansehen der Union ist bei den Neutralen in Europa und auf dem amerikanischen Kontinent hinreichend fest begründet, um eines gewissen Einflusses sicher zu sein. Wie tief sich indessen die Wirkung des amerikanischen Beispiels im konkreten Falle erstrecken werde, läßt sich trotzdem schwer voraussagen. Denn den Neutralen kann es kaum verborgen bleiben, daß die Motive für das Verhalten des Präsidenten Wilson sich doch in seiner Hinsicht mit denen decken, die etwa für die Stellungnahme der neutralen europäischen Staaten Deutschland gegenüber in Betracht kommen würden, und daß ihre Interessen sich nur sehr oberflächlich mit denen des Präsidenten Wilson decken.

Die Volkstakt Wilsons gibt Anlaß zu einer Anzahl Randbemerkungen und läßt manche interessante Gedankenspiele zwischen den Zeilen lesen. Er behauptet zunächst, daß die feierlichen Versicherungen der deutschen Regierung, gegeben in ihrer Note vom 4. Mai 1916, zurückgezogen worden seien, und begründet damit seinen Entschluß, die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abubrechen. In jener Note hatte indessen die deutsche Regierung die bestimmte Erwartung ausgesprochen, daß Washington England zur altsäbaldigen Beobachtung aller völkerrechtlichen Normen, und besonders auch der Londoner Deklaration bewegen werde. Und sie hatte mit dem ausdrücklichen Sinnworte geschlossen, daß sie sich im anderen Falle die volle Freiheit ihrer Entschlüsse vorbehalten müsse. In Washington glaubte man diesen ersten Vorstoß als den feierlichen Kanonendonner eines Hilfsversprechens empfangen zu müssen und ihm nun über den Irrtum anscheinend aus allen Sinnen gefallen. Das ist nicht unsere Schuld. Die amerikanische Regierung trägt vielmehr die volle Verantwortung dafür, da sie es unternahm, England zur Einhaltung seines völkerrechtswidrigen Verhaltens zu veranlassen, schon allein — nach sonstigen Worten — aus dem Grunde, damit der Schein vermieden würde, als handle sie unter deutschem Druck. Von einem Widerzute von Verpflichtungen, die Deutschland angeblich den Vereinigten Staaten gegenüber hat, kann daher ganz und gar nicht die Rede sein. Denn nichts ist uns davon nichts bekannt, und wir können daher nur feststellen, daß die deutsche Regierung ebenso langsam gegenüber Englands Völkerrechtsbrüchen, wie vorerst gegenüber Amerika verfahren ist.

Der Präsident der Vereinigten Staaten kritisiert ferner die neue deutsche Seefriedensführung als unwillkürliche Durchführung eines unüberlegten Flottenprogramms, bestimmt, amerikanische Schiffe und Menschenleben zu vernichten. Eine solche Kritik muß uns natürlich Wunder nehmen. Denn in der deutschen Note ist ausdrücklich den Vereinigten Staaten die Möglichkeit des Personenverkehrs mit England durch das Sperrgebiet zugesichert worden, und Amerika braucht daher nichts anderes zu tun, als sich danach zu richten, um seine Schiffe und seine Menschenleben nicht zu gefährden. Wir haben damit den Amerikanern ein weit größeres Entgegenkommen bewiesen, als es sich England bei seinen verschiedenen Blockade- und Seesperren-

Erklärungen jemals in den Sinn kommen ließ, in denen auf die Interessen der Neutralen nicht die allergeringste Rücksicht genommen wurde. Der Handelsverkehr Amerikas mit Deutschland wurde infolge dieser britischen Seefriedensführung völlig lahm gelegt, und Wilson ließ es ebenso bei einigen weiteren späteren Protesten bewenden, wie er seine „Menschenfreundlichkeit“ in die Kumpelkammer stellte, und sich dabei beruhigte, als England deutsche Frauen, Kinder und Greise mit seinen Kriegsmethoden dem Hungertode preisgeben beschloß. Wir haben nie gehört, daß amerikanische Schiffe auch nur den Versuch gemacht hätten, etwa die britische, nicht effektive Blockade zu brechen oder daß Wilson jene völkerrechtswidrige Blockade etwa zum Vorwande eines Bruches mit England gemacht hätte.

Wilson will es nun nicht glauben, daß Deutschland amerikanische Schiffe und Menschenleben vernichten werde, und wir haben gewiß auch gar keine Neigung dazu, sofern uns die Not nicht dazu zwingen sollte. Er droht uns mit der Anwendung der zum Schutze amerikanischer Bürger geeigneten Mittel, falls amerikanische Schiffe und Menschenleben in adäquater Übertretung der Gebote der Menschlichkeit“ geopfert werden sollten. Auch wir wollten es zunächst nicht glauben, als Wilson in seiner Verachtung über Gebote wahrer Menschlichkeit die weitgehendste Verurteilung unserer Feinde mit amerikanischen Waffen, Munition und sonstigem Kriegsgüter zurück. Dadurch sind zahllose junge, blühende Männer der Mittelmächte an allen Fronten getötet, ist unendliches Leid über unzählige Familien gebracht worden. Amerika liessere unseren Feinden die Mittel, den Krieg gegen Deutschland und seine Verbündeten zu führen, und amerikanische Angeln waren es, die deutsche Herzen durchbohrten. Wo blieben da die Gebote und Ideale der Menschlichkeit, die Pflichten der Neutralität, die Wilson stets im Munde zu führen pflegte? Denn mit Amerika leben wir bis zur Stunde in Frieden, wir kämpfen nur gegen England, und Amerika hielt sich doch für berechtigt, indirekt zwar, aber leider nicht minder erfolgreich, die Waffen gegen uns zu führen. Auf das Haupt des amerikanischen Präsidenten konnte das vergossene deutsche Blut!

Für uns handelt es sich um die Verteidigung des deutschen Lebensrechts, das uns England abschneiden will. Das konnte der amerikanische Präsident aus der Antwortnote der Entente auf seinen Friedensvorschlag entnehmen, falls er die Wahrheit über Ursache und Zweck des jetzigen Krieges erfahren wollte. Darüber aber ist er nicht nur zur Ingebrunnung überkommen, er schickte sich vielmehr an, sich auch noch selbst unseren Feinden anzuschließen, wenn wir nicht freiwillig auf die Verteidigung unserer Lebensrechte verzichten und uns dem britischen Vernichtungswillen beugen; und das alles im Namen der Gerechtigkeit und der Menschenrechte, die leider der amerikanischen Handelsbilanz ähnelt wie ein Ei dem andern!

Wilson ist nicht so harmlos und sein Führen und Denken geht keineswegs so rechts in den Idealen der Menschheit auf, wie er die Welt gerne glauben machen möchte. Er hat England bisher mit Geld und Kriegsmaterialie geholfen, er hat ihm seine moralische Unterstützung gegeben und mehr als einmal die scharfe Waffe zur Seite geschlagen, mit der wir auf das Herz unseres unverwundlichen, brutalen britischen Feindes zielten. Aber das alles hat diesem auf die Dauer nicht zu helfen vermocht, und heute zittert ganz England vor dem tödlichen Schloße, zu dem wir eben mit unseren Tauchbooten aufsteigen. Der Präsident der Vereinigten Staaten erkennt deutlich die Gefahr, in der seine britischen Außenfreunde stehen, und doch einmal beiläufig, daß für die amerikanischen Mächte einzusetzen und die erbobene Waffe den deutschen Händen ebenso zu entnehmen, wie es worden geschah. Aber diesmal gibt es ein Zurück für uns nicht mehr. Die Duldung nach England und den Ländern der Entente, all es zu unterstützen und die militärischen Transporte zu vereiteln. Darin dürfen uns keine Trübungen irren machen, mögen sie kommen, woher sie wollen. Wir unterstützen die materiellen und ideellen Nachmittel der Vereinigten Staaten ebenso wenig, wie wir sie fürchten. Wir wünschen mit der Heftigkeit über dem großen Ziel in Frieden und Freundschaft zu leben. Aber jedes Verzicht, uns vor rückwärts zu Gunsten Englands niederzulegen, werden wir uns mit allen Mitteln zu erwehren.

### Amerikas Parteinnahme.

Wilson's Unterstützung durch das Land. Washington, 6. Februar. (Neuter.) Die Parlaamente fast aller Staaten des Landes haben beschlossene, Wilson zu unterstützen. Die Arbeiten, die notwendig sind, um auf alle Möglichkeiten vorbereitet zu sein, werden systematisch fortgesetzt. Der Vorsitzende des Ausschusses für Marineangelegenheiten im Repräsentantenhaus hat drei Anträge zum Kriegsbudget eingebracht, in denen die Regierung zur Ausgabe von dreiprozentigen, nach 5 Jahren einlöslichen Obligationen zur Deckung der Kosten für die rasche Lieferung von Schiffen, darunter U-Booten und Torpedojägern, ermächtigt wird. Außerdem wird verlangt, daß Wilson ermächtigt werde, Schiffe, Maschinen und Arbeiter zu rekrutieren.

### Kundgebungen Laits, Bryan und Roosevelt.

Jüricher Blätter melden: Der „Temps“ erklärt aus Washington: Der frühere Präsident Laits erklärte in einer Rede in der Handelskammer, die Vereinigten Staaten müßten entschlossen der Lage entgegenzutreten und den Präsidenten und den Kongress in ihren Entscheidungen bis zum Ende unterstützen. Er verlangt sofortige Einführung der militärischen Dienstpflicht! Bryan erklärte: Wir sind im Falle eines feindlichen Eindringens in die Vereinigten Staaten bereit, bis zum letzten Mann zu kämpfen. Nachdem wir aber in jeder Lage die Grundzüge der Menschlichkeit gepriesen und verteidigt haben, soheit es mir unmöglich, daß wir auch nur einen Augenblick daran denken, amerikanische Soldaten 3000 Meilen weit von unserem Vaterland fortzubringen und uns in den Krieg zu stürzen. Bryan erließ einen Aufruf zur Bewahrung der Ruhe und des Friedens. Er erklärt, wenn die Krise auf werde, müsse eine Volksabstimmung über die Kriegserklärung erfolgen. Indessen haben keine Anregungen wie die der Sozialisten, die gleichfalls eine entschlossene Opposition gegen den Krieg betreiben, bisher wenig Erfolg.

Der „Matin“ meldet aus Washington: Roosevelt erklärte dem Kriegsmittler, daß, wenn der Krieg erklärt sei, er sich mit seinen 4 Söhnen stellen werde und die Ermächtigung verlangen werde, eine Division zu bilden.

### Protestveranstaltungen gegen Wilson?

Die „Wilm. Volkstakt“ meldet von der Westgrenze unter dem 7. d. Aus New York wird gemeldet: Zuverlässigen Berichten zufolge fanden in Wien der Vereinigten Staaten eine Anzahl Protestveranstaltungen gegen Wilson statt, in denen der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Deutschland als ungerechtfertigt erklärt wurde. Die Haltung der Freieile in weit höherem Maße gegen Wilson gerichtet, als die der Deutsch-Amerikaner. Der Anstalt der Volkstakt Wilsons an den Senat habe die frühen Elemente enttäuscht, da Wilson der nationalen Forderung Irlands nicht Rechnung getragen habe.

„Daily Chronicle“ meldet aus New York, daß die Deutsch-Amerikaner, trotzdem sie ihre Loyalität der amerikanischen Regierung gegenüber beibehalten, doch in keiner Weise ihre Sympathie gegen Deutschland verbergen. Am Sonntag hatten sich in den Straßen von New York zahlreiche Deutsche mit der Kornblume im Anoploch gezeigt, um ihre Zustimmung zur Entschloßung kundzugeben. Die Deutsch-Amerikaner in Toledo haben in einer Versammlung die Volksabstimmung über den Krieg perlernt. Die Hälfte der Bevölkerung von Toledo besteht aus Deutsch-Amerikanern. — In New York fand eine große Versammlung der Deutsch-Amerikaner statt. Die Redner bezeichneten Wilson, Roosevelt und Root als englische Patrioten.

### Graf Bernstorff's Abreise.

London, 6. Februar. Reuter erfährt, daß Graf Bernstorff und das Personal der deutschen Botschaft in Washington sowie alle deutschen Konsuln in den Vereinigten Staaten New York am Montag verlassen werden. Sie werden über Dänemark reisen.

Gerard noch nicht reisefertig.

Die Adm. Jg. meldet aus Berlin: Der amerikanische Botschafter hat seine Pässe noch nicht erhalten...

Amerika will keine Beziehungen mit Oesterreich-Ungarn anfrechtstellen.

Wien, 7. Februar. Die Wien. Allg. Ztg. schreibt, die diplomatischen Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Oesterreich-Ungarn...

Amerikas Willkür und Vorbereitungen.

„Morning Post“ meldet aus Washington: Nach Beratungen mit dem Kriegs- und Marineministerium habe der Präsident erklärt, daß Amerika die Verbindungen vorläufig nur zur See unterhalten werde...

Washington, 6. Februar. (Reuter.) Der Kriegserzähler hat angeordnet, daß alle Vorräte bis zur Grenze der vorhandenen Kredite angekauft werden...

Weitere Schiffbeschlagnahmen.

Notterdam, 7. Februar. Aus Puerto Rico wird gemeldet, daß die internierten deutschen Dampfer „Odenwald“ und „Präsident“ und ein englisches Kohleneschiff...

Saal, 7. Februar. Monats meldet aus Honolulu, daß in 9 deutschen Schiffen die Kessel und Maschinen zerstört sind...

Amerika auf lange Zeit ohnmächtig.

Der Washingtoner Korrespondent der „Times“ warnt die Verbündeten von irgendwelchen Hoffnungen auf wirksame militärische Unterstützung durch die Vereinigten Staaten...

Englands Hoffnungen.

„The Mail“ meldet aus Lugano: Die englische Regierung ist überzeugt, daß die deutschen U-Boote nicht imstande sein werden, den Verkehr mit Amerika (schmuggeln)...

Lord George auf der Nationalitäten-Versammlung.

London, 7. Februar. (Reuter.) Lord George sprach gestern nachmittag in einer großen Versammlung des Nationalitäten-Bundes, die in der Central Hall zu Westminster abgehalten wurde...

Er wurde weidlich auf den angeblichen deutschen Humanitäten herangewiesen. Dem Herr mußte neue kräftige Antworten geben...

Frankreichs politische Stimmung.

Ein Teil der französischen Presse nimmt Antheilnahme an und ist hoch sämtliche Neutralen in Noth und Glib mit dem Schicksal der Amerikaner gegen uns mariniert...

„L'Autonomie“ schreibt gestern u. a.: So gar die Besetzung von Mexiko habe auf einige Neutralen abdrösende Wirkung...

ihre Kraft zusammenzufassen müssen, um denselben zu schlagen. „Journal du Peuple“ meint: Der Krieg, der gegen den preussischen Militarismus gerichtet sei, bringe inangewöhnlich den amerikanischen Militarismus zur Welt.

Stäifische Meinungen.

Die russische Presse hat sich wiederholt mit den deutsch-amerikanischen Beziehungen befaßt. In ihrer Mehrheit waren, wie der Berner „Zund“ berichtet, die russischen Blätter der Meinung, daß es zwischen Deutschland und Amerika zu keinem bewaffneten Konflikte kommen werde...

Die Militärmacht der Alliierten werde mit Beteiligung Amerikas in diesem Kriege nicht viel gewinnen; die republikanische Feldarmee sei vorläufig sehr gering und die Vernehmung der Kriegsschiffe der Alliierten durch die amerikanische Flotte werde kaum hemmender über die allgemeine Kriegslage ändern...

Son italienischen Stimmen.

Die anfänglich ebenfalls Willson als Erklärer gesehen, ist der „Avanti“ zu erwidern, daß der italienische Theil des Verkehrs des transatlantischen Handels, namentlich der amerikanischen Ausfuhr, durch die U-Boote bei ihm anstehe...

Kein Schiff verläßt Genoa mehr.

Die italienische Schifffahrt ist infolge der deutschen Seesperre und im Zusammenhang mit dem Rohstoffmangel besonders empfindlich im Stoden geraten...

Die Hübnerkanaligen Repräsentanten.

Ueber die Haltung der U.S.C.-Staaten, die ja allein in Betracht kommen, lauten die Berichte einmüthig recht widersprechend. Wenn man Reuter und Haas glauben wollte, so würden Argentinien, Brasilien und Chile ingeschlossen...

Amsterd., 7. Februar. Nach einer Haasmeldung aus Rio de Janeiro wird in Brasilien die amerikanische Minister-Liste der Ministerpräsidenten die Protestnoten, mit der sich alle Repräsentanten einverstanden erklärten...

Die „Times“ meldet aus Buenos Aires: Sollte Brasilien die mehrfach dort internierten deutschen Schiffe beschlagnahmen, so wird Argentinien das gleiche mit 12 Schiffen tun.

Deutschfeindliche Ausdrücke in Regentivkreis verboten.

Der „Fürstapost“ erzählt aus Buenos Aires: Regentivkreis von den Studenten der katholische Protestkundgebung an dem deutschen Land und von der Polizei verboten worden.

Amerika und die Türkei.

Das Konstantinopel wird gemeldet, daß die Nachricht vom dem Abschluß der diplomatischen Beziehungen zwischen Amerika und dem türkischen Reich, an welchen und diesen Einbruch hervorgerufen habe...

Spanien bleibt strikt neutral.

Wien, 7. Februar. Die „Times“ aus Madrid meldet, gleichwohl der „Ep.“ zu wissen, die spanische Seite werde betonen, daß Spanien keine Haltung nicht ändern werde, weil es mit allen Mächten...

Reformersamerikanische Missionen. Einmal die Wärdiger General Missionen haben sich befaßt: Obgleich die deutsche Seefahrt eine schwere Lage habe, sei darin doch keine Ursache einer Verletzung inandrer Interessen zu erblicken...

Spanische Seeflotte verweigert die Ankerfahrt. „The Mail“ meldet aus Madrid: Die Schiffsregimentsführer haben nach neuen Verbindungen mit Amerika für sich entschieden, daß sie nicht bereit sind, sich dem amerikanischen Kommando zu unterwerfen...

Gemeinsamer kanadischer Protest?

Stockholm, 6. Februar. Die „Aftonbladet“ erzählen haben will, daß eine gemeinsame kanadische Protestnote gegen die deutsche Tauchboot-Blockade bevor, worin die Rechte und Interessen der kanadischen Länder betont werden sollen...

Dänemerk lehnt Willsons Vorschlag ab.

Der Adm. Jg. wird aus Kopenhagen unter dem 7. Februar gemeldet: Die Antwort der dänischen Regierung auf die Note Willsons weist, wie ich aus zuverlässiger Quelle erfahre, darauf hin, daß die Stellung der Vereinigten Staaten vollständig wie auch in der Form von der Stellung Dänemarks vollkommen abweichend...

Schweden dankt ebenfalls.

Stockholm, 7. Februar. „Svenska Tidningen“ erzählt, daß der hiesige amerikanische Gesandte schon bei Aboberreichung der Note Willsons am 5. Februar zum Minister des Aussenen dann unterrichtet wurde, daß Schweden den Schritt der Vereinigten Staaten wahrscheinlich nicht in Anspruch würde...

„Svenska Dagbl.“ schreibt, daß ein Versuch, die neutralen Staaten als Hilfskräfte für das Kriegsgeschehen der Entente in den Kampf zu zwingen, in der gewöhnlichen Form gemacht wird, gehört zu den allergrößten Uebergriffen dieses Krieges...

Der deutsche Gesandte beim König von Schweden.

Stockholm, 6. Februar. Der König von Schweden empfing heute am Tage nach seiner Rückkehr den deutschen Gesandten Baron Lucius von Brühlmann.

Die Note Willsons an die Neutralen Nord.

Zu der Note Willsons an die Neutralen schreibt „Aftenposten“, es müsse den europäischen Staaten überlassen bleiben, über einen bestimmten Schritt nach dem eigenen Verhältnissen zu entscheiden, nicht nach amerikanischen Stimmungen...

Kein holländisches Schiff darf nach England fahren.

Die holländische Regierung hat seit gestern das Auslaufen holländischer Schiffe nach England verboten. Es wird ausdrücklich berichtet, daß England am 1. Februar den holländischen Reedern erklärt habe, daß die in England befindlichen holländischen Schiffe erst nach dem 5. Februar die englischen Häfen verlassen dürfen...

Notterdam, 6. Februar. Heute früh sind die englischen Dampfer „Rifham“ und „Alben“ nach Hull und „Staveling“ nach London ausgelassen...

Ein amerikanisches U-Boot nach Tizza.

Wie die „Post“ berichtet, habe Graf Tizza bei der Beratung mit seinen Vorgesetzten mitgeteilt, daß nach der Abänderung der letzten deutschen Note von den Centralmächten mit den neutralen Staaten (Haltung genommen werden ließe und daß man auf Grund dieser Forderung als sich annehmen könne, daß die europäischen Neutralen keine kriegerische Aktion gegen die Centralmächte unternehmen würden...

Vom Kriege

Der Seekrieg

Am 1. Februar 40 000 Tonnen versenkt?

Nach bisher vorliegenden Mittheilungen läßt sich das Ergebnis des ersten Tones des unvollständigen U-Bootskrieges (Schiffsunter) auf 40-42 000 Tonnen berechnen. In holländischen Schiffen sind 10 000 Tonne versenkt worden, in britischen 10 000 Tonne, in amerikanischen 10 000 Tonne...

H-Bootskrieg.

Saal, 7. Februar. Das Korrespondenzbureau erzählt, daß heute früh der norwegische Dampfer „Sina“, der von Rotterdam nach England fuhr, 5 Meilen nordwestlich vom Ventschiff „Nordländer“ torpedirt wurde...

London, 7. Februar. Monats meldet, daß die englischen Dampfer „Albatros“ (2074 T.) und „Saxon Briton“ (1307 T.) versenkt wurden, 2 Mann der Besatzung des „Saxon Briton“ wurden getödtet.

Wien, 7. Februar. Der „Temp“ meldet: Der französische Dampfer „Solide“ (2580 T.) wurde versenkt, die Besatzung in Marseille gelandet.

London, 7. Februar. (Reuter.) Der schwedische Dampfer „Boronia“ (1590 T.) wurde durch ein Unterboot versenkt, das auf die Mannschaft während ihrer Einrückung in die Boste lief...

London, 5. Februar. (Monats.) 20 Mann von der Mannschaft des schwedischen Dampfers „Göteborg“ (2) sind gefangen worden, der dänische Dampfer „Barracuda“ soll gefangen sein...

London, 7. Februar. (Reuter.) Der holländische Dampfer „Saxonia“ (1590 T.) wurde durch ein Unterboot versenkt, das auf die Mannschaft während ihrer Einrückung in die Boste lief...

Amsterdam, 7. Februar. Wie aus Vigo gemeldet wird, hat der holländische Dampfer „Saxonia“ am Rotterdam, der gestern abend in Vigo eintrafen ist, die Ueberlebenden von dem untergegangenen Dampfer gelandet: 80 Mann der Besatzung und 7 Passagiere des englischen Dampfers „Barracuda“, 27 Personen des norwegischen Schiffes „Korjona“, 17 Personen des...



# Ämliche Anzeigen.

## Mitteilungen der Rohmaterialstelle des Landwirtschaftsministeriums.

Erhöhung der Höchstpreise für Alee und Grassamen.

An der Sitzung der „Höchsten Preis-Kommission für landwirtschaftliche Samenarten“, die am 18. Januar 1917 im Landwirtschaftsministerium stattgefunden hat, ist vereinbart worden, die in der Sitzung am 19. September festgesetzten Höchstpreise für die nachstehend bezeichneten Samenarten zu erhöhen. Als Höchstpreise gelten daher vom 15. Januar 1917 ab für 50 kg:

Stufe I. Stufe II. Stufe III. Stufe IV.

	Höchstpreis der Sämlinge an Sämling an Preis an Preis an Preis			
Wollflee, feidefrei, mitteleuropäisch	240	225	210	206
Wollflee, feidefrei	183	170	160	152
Schwedisch Alee, feidefrei	192	180	170	162
Wundflee	192	180	170	162
Wollflee	104	94	85	80
Einwohle, feidefrei	104	94	85	80
Bestermollisches Raygrass	110	100	92	86

Berlin, den 29. Januar 1917.

Beröffentlichung:  
Merseburg, den 5. Februar 1917.

S.-Nr. 1420 L.

Der Königliche Landrat  
Fritz v. Blinnowski.

## Die ordentliche General-Versammlung

### Vorschuss-Vereins zu Merseburg

eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht  
findet  
Sonntag, den 18. Februar 1917, nachm. 3 1/2 Uhr,  
im Saale des „Herzog Christian“  
hiersebst statt.

Hierzu werden sämtliche Mitglieder des Vereins ergebendst eingeladen.

#### Tages-Ordnung

1. Rechenschaftsbericht über das Jahr 1916 und Genehmigung der Bilanz,
2. Beschlussfassung über Verteilung des Reingewinnes, Erteilung der Entlastung,
3. Aenderung der Höchstgrenze für aufzunehmende fremde Gelder,
4. Neuwahl für die nach Ablauf ihrer Wahlperiode auscheidenden Aufsichtsratsmitglieder Herren P. Herrmann, R. Hetscholdt, H. Vollrath,
5. Ersatzwahl für das verstorbene Aufsichtsratsmitglied Herrn G. Winkler für den Rest seiner Wahlperiode,
6. Wahl der Abschätzungskommission,
7. Bericht über die Verhandlungen auf dem Verbandstage in Merseburg.

Etwasige Anträge sind bis zum 14. d. Mts. schriftlich dem Unterzeichneten einzureichen.

Merseburg, den 7. Februar 1917.

Der Aufsichtsrat des Vorschuss-Vereins zu Merseburg  
eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht.

Herm. Vollrath, Vorsitzender.

## Kreis-Spartasse Merseburg

verleiht Heimspartbüchsen zur Förderung der Spartätigkeit im Hause  
ist angegeschlossen und nimmt alle für sie bestimmten Zahlungen per Postloft ed. Zahlkarte entgegen wobei dem Abnehmer keine Postkosten entstehen und das Waren im Kassentotal bei starkem Andrang vermindert wird,  
ist täglich vormittags von 8 bis 1 Uhr für den Verkehr geöffnet,  
führt ihre Überschüsse zur Verwendung im Interesse des Kreises Merseburg ab und verringert dadurch die Kreis- und Gemeindefinanzen  
hat über ihre Einlagen strengste Verpflegung zu beobachten  
bejorgt die Einzahlung von Guthaben bei anderen Spartassen und Übertragung auf Einlagebücher der Kreis-Spartasse ohne Postkosten und Verlust an Zinsfragen für den Sparrer.

Schon gelegenes

### Jagdrevier

zu pachten gesucht. Für Vermittlung entsprechende Vergütung. Anerbieten unt. N. T. 250 an den „Anwaltskanzlei“, Leipzig erbitten.

Von Donnerstag, den 8. Februar d. J. ab, fallen die Einfuhr-E 7 zwischen (Eisenach)-Weißfels (an 8<sup>u</sup>, ab 8<sup>u</sup>) und Halle (an 8<sup>u</sup>)  
u. E 10 zwischen Halle (ab 8<sup>u</sup>) und Weißfels (an 8<sup>u</sup>, ab 8<sup>u</sup>)  
(-Braun)  
fort.  
Halle (Saale), den 7. Februar 1917.  
Königliche Eisenbahndirektion.

Mit Rücksicht auf die abgeleitete Notwendigkeit werden vom Freitag, den 9. d. Mts. ab, die letzten Straßenbahnwagen etwa 10.30 Uhr abends ab innere Stadt verkehren.  
Die letzten Straßenbahnwagen fahren  
10.30 Uhr ab Hauptbahnhof nach  
Scheffold,  
10.30 Uhr ab Fieleserplatz nach  
Gundorf,  
10.30 Uhr ab Hofplatz nach Gauthsch,  
Leipzig, am 8. Februar 1917.

Leipziger Außenbahn-  
Aktien-Gesellschaft.

## Möbel

wenig gebraucht:

Ruhbaum Vertiko, Schrant,  
Pflüchola, Steinische, Umbau,  
Pflüchgarnitur, Truenaub,  
Spiegel, Schreibische, Welt-  
stellen mit Waragen, Wachs-  
platten, Näherfränke,  
Büffets, Piano verkauft  
billig  
Fr. Peileke, Halle a. S.,  
Geißstraße 25.

## Stellenmarkt.

Gewandter  
Hilfsdienstpflichtiger Herr  
oder ältere Dame  
zur Leitung unserer städtischen Ge-  
sellschafts-Buchhandlung Nr. 13 gesucht.  
Schriftliche Angebote mit Gehalts-  
ansprüchen sobald als möglich an den  
Magistrat Merseburg.

## Junge Dame

mit guter Handschrift, kaufmännische  
Vorbildung nicht erforderlich, zu so-  
fort oder 1. März er. gesucht.  
Angebote mit Lebenslauf an  
Mitteldeutsche Privat-Bank,  
Aktiengesellschaft,  
Zweigniederlassung Merseburg.

Herrn und Damen können in frei-  
schreibend, vervielf. Adressenab-  
Verl. „Globus“ Lichtenrade-Berlin

Junge, unabhängige intelligenz. Frau  
sucht  
angenehme Beschäftigung.  
Offerten unter E. N. an die Exped.  
dieses Blattes.

Für unsere Buchdruckerei suchen  
wir eine  
tüchtige  
Einlegerin.

Auch ist für feilhäufige Person Gelegen-  
heit zum Anlernen geboten.  
Meldebüro, die in der Papierfabri-  
kation od. Buchbinderei tätig waren,  
erhalten den Vorrang.

Merseburger Tageblatt  
Dallstraße 4.

Für unser Bankgeschäft suchen  
wir zum 1. April d. J. einen  
Lehrling,  
welcher mit den nötigen Schul-  
kenntnissen ausgestattet ist.  
Vorschuss-Verein  
zu Merseburg  
E. G. m. b. H.

Suche für meine Buchdruckerei  
einen mit guten Schulkenntnissen  
ausgestatteten  
Lehrling.  
Buchdruckerei Mühlhagen.  
W. Benckwitz.

## Betrifft: Einkaufsbücher.

U r s a c h e

aus der Bekanntmachung über Bezugsheine. — Bekannt-  
machung über die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirt-  
und Strickwaren für die bürgerliche Bevölkerung vom  
10. Juni 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 468) — Vom 31. Oktober 1916.  
§ 4.

In Schneider, Schneiderinnen und Wandergewerbetreibende (Dau-  
lierer, Martretende, Kleinhandeltreibende) dürfen Waren, die sie für  
sich in eigenen Namen erwerben, um sie verarbeitet oder unverarbeitung  
weiter zu veräußern, ohne Bezugsheine geliefert werden; Befreiungen aus  
sie sind aber der Beschränkung des § 7 Abs. 1 der Bekanntmachung über  
die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirt- und Strickwaren für die  
bürgerliche Bevölkerung vom 10. Juni 1916 unterworfen.  
Sie haben ein Einkaufsbuch einzuführen, sorgsam aufzubewahren  
und während ihres Gewerbebetriebes ständig bei sich zu führen, in das  
der Verkäufer die an die Schneider, Schneiderinnen oder Wandergewerbe-  
treibenden abzugebenden Waren, soweit sie der Bezugsausregelung  
unterworfen sind, unter Angabe von Stückzahl, Maß, Preis und Ver-  
kaufstag einzutragen hat. Dem Verkäufer ist verboten, vor Enttragung  
in das Einkaufsbuch die Ware an die Schneider, Schneiderinnen oder  
Wandergewerbetreibenden anzuhändigen.

Das Einkaufsbuch ist bei der Überwachung der Vorschriften  
in § 11 der Bekanntmachung vom 10. Juni 1916 betrauten Behörden und  
Personen jederzeit auf Verlangen vorzulegen und auszuhändigen.  
Die Schneider, Schneiderinnen und Wandergewerbetreibenden dürfen  
bezahlungslose Waren nur gegen Bezugsheine an die Verbraucher  
veräußern. Das Einkaufsbuch dient zur Überwachung dieser Ver-  
pflichtung.

Die Reichsbedienstetellen und nach deren näheren Anweisungen  
die amtlichen Handels-, Handwerks- und Gewerbebetriebsämtern können  
Ansprüche von der Bestimmung des Absatz 2 dieses Paragraphen zu-  
lassen.  
Berlin, den 31. Oktober 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.  
gez. Dr. Helfferich.

Beröffentlichung.

Die zur Ausfertigung und Abkempfung der Einkaufsbücher zu-  
ständige Stelle befindet sich  
im Rathaus 2 Treppen, Zimmer Nr. 18.  
Merseburg, den 7. Februar 1917.

Der Magistrat.

## Bekanntmachung.

Zur Entnahme von Fleisch und Fleischwaren bei den Fleischern  
des hiesigen Fleischverordnungsbezirks sind in der Zeit vom 5. Februar  
bis 12. Februar d. J. von den auf diesen Zeitraum lautenden Fleisch-  
artenabschnitten gültig

die Abschnitte 1 bis 8 der Volkarten,  
1 4 Eindeckerarten,  
außerdem der Abschnitt 5 für Schwerarbeiter.  
Auf jeden der genannten Abschnitte dürfen entnommen werden:  
Bogenhöhenmenge also 200 Gramm  
für Schwerarbeiter „ 225  
25 Gramm Fleisch mit Knochen  
oder 20 Gramm Fleisch ohne  
Knochen, Schin, Daure-  
wurst, Junge, Suck, Nabelst.  
oder 50 Gr. Eingeweide, Fleisch-  
konserven „ 450  
oder 30 Gramm Fleischwurst „ 270  
für Schwerarbeiter.

Die Fleischartenabschnitte Nr. 9 und 10 der Volkarte berechtigen  
nicht zum Bezug von Schlachtviehfleisch bei den Fleischern. Sie dürfen  
nur zum Bezug von Wildbret, Fühnen, Fleischkonserven, Fleischwaren  
in Feintothhandlungen, Fleischwaren ausbäuhlicher Herkunft oder zur  
Entnahme von Fleischgerichten aus Schlachtviehfleisch in den Gast-  
Schänke und Speisewirtschaften usw. verwendet werden.  
Die zuletzt aufgeführten Fleischwaren, Fleischkonserven, Fleischwaren,  
ferner Wildbret und Fühnen können auch für sämtliche Fleischarten-  
abschnitte 1 bis 10 bezogen werden.

Beim Bezug von Wildbret entfallen auf jeden Abschnitt 50 Gramm.  
Es wird hierbei darauf hingewiesen, daß ein Anspruch auf Verle-  
gung einer bestimmten Art Fleisch oder von Fleisch ohne eingewahrene  
Knochen oder von Wurst allein nicht besteht und die Verteilung nach dem  
vorhandenen Vorrat verhältnismäßig zu erfolgen kann.

Die Marken gelten nur im Zusammenhang mit der  
Stammkarte.  
Merseburg, den 8. Februar 1917. Der Magistrat.

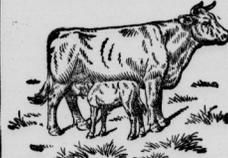
Zum Abschluss von

## Haftpflicht- Unfall- Wasserleitungsschäden- Versicherungen

empfehlen sich

Paul Thiele,  
Große Ritterstraße 27.

Sonnabend, den 10. d. Mts., stehen einige irishmiltchende



## Stühe

mit den Kälbern sowie  
1 1/2 jähr. Färsen

bei mir im Gasthof zum „Goldenen Hahn“ in  
Merseburg preiswert zum Verkauf.

Robert Amling.

## Stoffe für Blusen und Kleider.

Wolle, Seide und Halbseide, Samt, Schleierstoff in weiß und bunzt,  
glatt u. einfarbig Stoffe in großen Mengen zu vorteilhaften Preisen  
Im Kaufhaus H. Elkan, Halle a. S., Leipzigerstr. 87.

Verantwortliche Redaktion Postfil: L. B a l t, Lokales und Vermittler: M. B u t, Sport und Anzeigen: M. D o c h t e i m e r.  
Verlag und Druck: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt L. B a l t s, sämtlich in Merseburg.

Die deutsche Sperrgebietserklärung.

Sachgemäß wird geschrieben:

In der neutralen Presse wird vielfach die Auffassung vertreten, die deutsche Sperrgebietserklärung vom 1. Februar 1917 sei eine Blockadeerklärung, der gegenüber man zunächst abwarten müsse, ob die Blockade effektiv sei, um danach sein weiteres Handeln einzurichten.

Diese Auffassung verkennt das Wesen der deutschen Sperrgebietserklärung vollständig, und es muß deshalb mit aller Deutlichkeit vor ihr gewarnt werden. Sperrgebietserklärung und Blockade haben nur eines gemeinsam, nämlich das Ziel, den Feind vom Seeverkehr abzuplücken. Genau so, wie England dieses Ziel gegenüber Deutschland nicht im Wege einer Blockade, sondern durch Schaffung von Gefahren für die Schifffahrt zu erreichen suchte, genau ebenso wird Deutschland jetzt durch seine Sperrgebietserklärung dieselbe Waffe gegen England anzuwenden, um England vom Seeverkehr seinerseits abzuplücken. England hat bereits am 3. November 1914 die Nordsee zum Kriegsgebiet erklärt. Mit dieser Erklärung hat es angedroht, daß die gesamte Nordsee für jeden friedlichen Handelsverkehr gesperrt sei, daß dort die friedliche Schifffahrt den ernstesten Gefahren durch Minen und Kriegsschiffe ausgesetzt sei und daß Handelschiffe, die trotzdem dieses Gebiet zu durchfahren suchten, dies auf eigene Gefahr tun würden. England sah aber schon bald ein, daß es trotz dieses von ihm damals willkürlich und entgegen allem Völkerrecht erklärten Kriegsgebietes sein Ziel, Deutschlands Frauen und Kinder dem Hungertode zu überliefern, nicht erreichen würde. Deshalb erließ es am 11. März 1915 jene berühmte Order in Council, bei deren Auslegung es hauptsächlich so weit ging, die Neutralen auf Nationen zu setzen, die zu blockieren. Als auch diese Maßnahme trotz zweifelhafter brutaler Durchführung das Verhängnis Deutschlands immer noch nicht zu Folge hatte, erklärte England am 28. Januar 1917 nochmals einen Teil der Nordsee zum Kriegsgebiet. Zweimal hat also England einen Teil der hohen See gesperrt. Zweimal hat es erklärt, daß derjenige, der sich in dieses gesperrte Gebiet begeben, Gefahr laufe, und zwar nicht nur Gefahr laufe für sein Schiff, sondern auch für das Leben aller an Bord befindlichen Menschen. Ohne Rücksicht auf die Rechte der Neutralen und des friedlichen Handelsverkehrs hat England somit den Begriff eines Kriegsgebietes geschaffen, dessen Wesen ist: Anknüpfung einer genau begrenzten Gefahrenzone durch Androhung ungenannter Gefahren für Schiff und Leben seiner Besatzung, ungehemmte Kriegsführung gegen jeden Schiffsverkehr innerhalb dieses Gebietes.

Deutschland ist nunmehr diesem englischen Beispiel gefolgt. Seine Sperrgebietserklärung unterscheidet sich nur darin von der englischen Kriegsgebietserklärung, daß es neutrale Küsten nicht mit einbegriffen hat. Genau wie die englischen Kriegsgebietserklärungen keine Blockadeerklärungen sind oder sein wollen, genau ebensowenig hat die deutsche Erklärung mit einer Blockadeerklärung gemein. Das deutsche Sperrgebiet ist ein Gebiet, das nicht passiert werden kann, ohne daß Schiff und Besatzung sich der Gefahr der Vernichtung aussetzen. In diesem Gebiet wird uneingeschränkt gegen den gesamten Seeverkehr nach und von den feindlichen Ländern Krieg geführt, und es gilt für dieses Gebiet das Wort: Wer sich in Gefahr begibt, kommt darin um.

Ein Dokument.

Unter dieser Ueberschrift führt die „Nordd. Allg. Ztg.“ die Presse der feindlichen Länder hat sich über die in der deutschen Note vom 31. Januar 1917 enthaltene Charakterisierung der Entente als „der von England geführten Mächtegruppe“ erregt und gegen die Unterstellung protestiert, als beständen sich die Verbündeten Englands von diesem Augenblicke an abwärts. Aber sich der Fülle der Tatsachen nicht abstrahieren zu können, weiß, wie die Dinge liegen, und findet gewiß die Wendung in der deutschen Note noch sehr schonend. Dem protestkräftigen Teil der feindlichen Presse wollen wir heute mit



Prinz Halim-Pascha.



Minister Talaat-Bey.

Der Großvezir Said Halim Pascha hat den Sultan aus Gesundheitsrücksichten um seine Entlassung gebeten. Das Ministerkabinett ist angenommen und der Minister des Inneren Talaat Bey ist mit der Bildung eines neuen Kabinetts beauftragt. Der Sultan hat Talaat Bey den Titel Wesir und Pascha verliehen.

Einem Beispiel dienen in Gestalt eines in unserem Besitz befindlichen Schreibens des früheren Vizekönigs von Indien, jetzigen Unterstaatssekretärs im englischen auswärtigen Amt, Lord Hardinge, an den englischen Botschafter in Petersburg, Sir George Buchanan, vom 21. Juli 1916, das ein Schlaglicht auf die Bemühungen Englands wirft, die Entschärfungen seiner Bundesgenossen in Angelegenheiten zu beeinflussen, bei denen ein souveräner Staat eine fremde Einmischung nicht zu dulden

pflegt. Wir ersehen aus dem Schreiben, daß der englische Botschafter in Petersburg wegen des Rücktritts des damaligen russischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten Sazonow beim Jaren Schritte getan hatte, um die Demission, die England unerwünscht schien, zu verhindern oder wenigstens zu machen. Auch gewisse finanzielle Belange behandelte das Schreiben.

Es lautet inwörtlicher Uebersetzung: Brief-Stempel Foreign Office. Privat. Auswärtiges Amt, 21. Juli 1916.

Mein lieber George! Ihr privates Telegramm von heute morgen, daß dem Rücktritt Sazonows meldet, ist entschieden betrübend. Es ist sehr unglücklich, daß in dem Augenblicke ein Wechsel in Betracht gezogen wird, besonders während der Verhandlungen wegen des Eintritts Rumäniens in den Krieg im Fortschreiten sind und hauptsächlich befriedigend ausgehen werden. Es ist erstaunlich, eine wie schlechte Rolle die russischen Reaktionen spielen. Ich bin froh, daß Sie Ihr Telegramm an den Jaren sandten und hoffe, es möge eine Wirkung haben.

Wendenborff (der unglücklich verstarbene russische Botschafter in London, D. Red.) scheint jetzt sehr niedergedrückt zu sein wegen der Schwierigkeiten, die er in seinen finanziellen Arrangements mit Mc Kenna erlitten hat. Die wirkliche Cruz ist das Geld, das er von uns zu bekommen wünscht, um den Rubeltars zu halten. Mc Kenna, wie alle Finanzleute, ist eherzig und pedantisch und behauptet, der Rubeltars sei keine den Krieg betreffende Frage. Seine Ansicht ist falsch, und es ist möglich, daß wir internieren müßten, um ihn zu überzeugen, sofern sein Ueberintenden erzieht.

Die Verhandlungen mit Rumänien scheinen befriedigend fortzuschreiten, aber ich werde von ihrem Erfolg nicht eher überzeugt sein, bis ich Rumäniens Kriegserklärung lese; denn Rumanian ist der auswendigste Punkt und ich bin immer geneigt, es immer geneigt zu sein, herauszuwachen mit der Behauptung, unsere Offensiv in Galatien ist nicht alles, was er wünscht. Doch muß er einsehen, daß Rumänien nicht die enormen Länderstücke, nach denen es strebt, bekommen wird, sofern es nicht etwas dafür tut. Ich hoffe noch, daß alles gut gehen wird innerhalb der nächsten Tage. In anderen geht alles gut. Wir haben eine Menge Menschen und Munition, und nach allen Berichten erleben die Deutschen sehr starke Verluste. Außerdem scheinen die russischen Befehlshaber ihren Negativen Vorräth fortzusetzen, und ich hoffe nur, daß sie nicht in der nächsten Zeit mit der Munition knapp werden.

Gez. Hrdr. G. H. Hardinge, V. Aus dem letzten Absatz des Schreibens sieht man, wie groß die Hoffnungen gemessen sind, die England auf die Offensiv der Serben und auf die Bruttowirtschaft Offensiv im vorigen Jahre verlegt gefolgt hatte.

Rumänien muß einsehen, daß es nicht die enormen Länderstücke, nach denen es strebt, bekommen wird, wenn es nicht etwas dafür tut mit der Erklärung des englischen Premierministers im Unterhaus am 11. Oktober 1916:

„Belgien, Serbien und jetzt Rumänien, dessen König und Volk, nichtstandend tausend Leistungen zu einem feindlichen und selbsthätigen Neutralität, jedoch sich unserer Sache an und vergießt sein bestes Blut für die Sache der erbrochenen Unabhängigkeit der kleinen Nationalitäten.“

Krieg und Schutzpolitik.

Die Erkenntnis von der dauernden hohen Bedeutung unserer Landwirtschaft für Deutschlands Machtstellung ist eine der wichtigsten Lehren dieses Krieges und das bleibende Werk. Kein Freihändler hat früher glauben wollen, was nun durch die Erfahrungen bewiesen ist: die Erhaltung der eigenen Landwirtschaft ist Lebensnotwendigkeit für das deutsche Volk, das ohne sie keine Machtstellung nicht zu behaupten

Die Töchter der Frau Konful

Novellen von Fritz Gaebele.

Nach einer halben Stunde etwa erwachte die Konfulin wieder und erkundigte sich sofort, ob das Telegramm angekommen sei. Als Gabriele verriet hatte, daß es schon an die Hand unterwegs sei, nickte sie befriedigt und schloß mit einem glänzlichen Lächeln die Augen. Ihre freudige Stimmung gab ihr in der Nacht den ersten ruhigen Schlaf, der, obwohl häufig unterbrochen, doch eine Stärkung für sie bedeutete, so daß Enttäuschen am Morgen erlitten konnte, es sei eine leichte Besserung eingetreten und wieder Hoffnung auf Genesung vorhanden.

Gabriele berichtete ihm nachher im Flur von dem frommen Betrage, den sie ins Werk gesetzt, und fand seine lobende Anerkennung, daß sie mit kluger Vorsicht gehandelt. „Sie find eine vorzügliche Krankenwärterin, gnädige Frau,“ sagte er. „Wein Kompliment für Ihre Umsicht.“

Gabriele meinte das Lob ab. Aber sie ließ sich keine Worte während des ganzen Vormittags noch auf durch den Sinn gehen. „Eine vorzügliche Krankenwärterin!“ Lag in dieser Anerkennung nicht ein Fingerzeig für ihre Zukunft? ... Versuchte sie es, sich in diesem Sinne einen Wirkungstreis zu schaffen, der ihr mit keinen Pflichten über die Dede ihrer Lage hinweghelfe und die Vergangenheit vergessen machte? Sie folgte noch keinen festen Entschluß, aber sie nahm sich vor, in einer älteren, ruhigeren Stunde den Gedanken weiter zu erwägen.

Die Konfulin wartete dem Mittag mit fehnächtigen Hoffen entgegen. Immer wieder fragte sie, wann Gabriele einfliegen könne, und fortwährend ruhte ihre Augen auf der Tür. Die Krankenpflegerin Gabriele hatten Mühe, sie zu beruhigen, um sie umgeben zu lassen. Erst um elf Uhr gab Gabriele das Gemach mit der Bemerkung, sie glauke, daß eben ein Wagen vorgefahren.

Warten verstrichen noch. Dann ging die Tür, die vom Nebenzimmer auf den Flur führte. Und Sekunden später sah Gabriele Regine, mit Hut und Reismantel an der Hand, an das Bett der Mutter.

Sie sank mit einem schmerzlichen Laut vor der Kranken nieder und presste ihr Gesicht in die Kissen.

„Meine Regine,“ flüsterte die Konfulin und strich mit ihrer feibrigen Rechte losend Schößen und Wangen der Tochter. „Wie freue ich mich, daß ich dich wieder habe!“ Ein glückliches Lächeln verklärte ihr Gesicht.

Regine zwang ihr Weinen und richtete sich schacht auf. „Mutter, meine liebe Mutter!“ sagte sie weich und zärtlich. „Wißt du mir verzeihen ... Es ist alles gut. ... Daß uns nun immer zusammen bleiben, wenn ich wieder gesund werde. Es ist viel über mich gekommen. Aber ich werde es verwandeln, wenn ihr alle wieder mein seid, ihr meine Töchter.“

Auch Doris war leise hinzugeschlichen. Sie stand nun alle drei vor der Kranken, die einen glücklichen Blick über sie schwenkte und dann ermatet die Augen schloß. Die freudige Erregung und das viele Sprechen hatten sie angegrängt.

Regine legte Hut und Mantel ab und nahm am Bett der Mutter Platz. Vergeblich sog ihr Auge über das Gesicht der Kranen ein, das ihr im Jahregeit gealtert schien. Das Haar war ergaunt, und unter den Augen hatten die Ereignisse der letzten Tage ihre Fänge eingegraben. Alt und gebrechlich sah sie aus. Wie sie nun nicht immer ihr Blick neben der Mutter sein? Würdte sie es übrigens nicht? „Laß uns nun immer zusammenbleiben!“ Ja, es war ihr Wünschen, ihr Willen. Durfte sie da als Entgegnung heißen: „Nein, ich kann nicht! Ich muß wieder fort. Das Glück wartet meiner!“

Helf und wird flutete dieser letzte Gedanke durch Regines Seele. Sie hatte sich seiner während der letzten Stunden nur ungewiß erinnert, in Erwartung des endlichen Wiederlebens fast vergeen, daß schon vor dieser Bitte eines anderen Bites zu ihr gekommen war, die auch ähnlich gelautet: „Wollen wir nun ein Leben leben, Regine?“ Nun rang diese alte Bitten mit neuem heißen Fragen in ihr Sinnem und forderte eine Antwort. Sie wand sich in qualvoller Ungeheißheit jetzt noch an einer bindenden Entscheidung vorbei, obwohl sie sich sagte, daß sie sich bald entscheiden müsse. Denn er wartet ja auf den versprochenen Brief. Und wenn sie sich niederlegte, ihn zu schreiben, mußte sie zur Klarheit gekommen sein ...

„Ihr seid an den Bettelstab gebracht.“ So hatte

Aber der Schölerkamp gesagt. „Ihr müßt arbeiten.“ Sollte die Mutter es für ihre Töchter? Nein. Die Pflicht dazu lag auf der anderen Seite, Gabriele und Doris? Ja, was konnten sie, womit wollten sie sich und die Mutter ernähren? Es blieb nur sie, Regine. Sie fühlte sich verantwortlich für die eigene Gestaltung der vernichteten Existenz und sagte sich, daß eigene Wege zu gehen, unbekümmert um ihre Angehörigen, vor allem um ihre Mutter, ihr nicht mehr möglich sei. Sie mußte den so großherzige gewesenen Blick, dem sie entraten, vergebungsreichen, Walef lugen und die große neue Pflicht auf sich nehmen, die ihr das Gesicht plötzlich befeuert hatte.

Sie rang sich zu dieser Erkenntnis nicht während weniger Minuten durch. Sie stand Stunden im heißen Kampf mit ihrer Schmach, die nach dem Glück schrie. Sie einta wie durch ein weites, düsternes Tal, in das das Entsetzen sie führte. Ihr junges, heißes Herz, ihr pulsendes, lebenswarmes Blut forderten mit kläglichem Aufbegehren: Du hast ein Recht auf Glück, du hast ein Recht auf Liebe! Laß sorgen und arbeiten, wer das immer will! Aber du laß sorgen und arbeiten, die graue, die rechte auf deine jungen Schwestern. Nein, nein! Du brauchst es nicht, du darfst es höher ausrichten. Wißt du denn auch einem anderen das Glück nehmen?

Es war schon weit nach Mitternacht, als sie sich trotz alledem für die graue Dürre Pacht entschied. Und in der Stille und Einsamkeit der Nacht schrieb sie an Heinrich Graefen und schickte ihm die veränderten Verhältnisse, die sie dabei gefunden, und die sich daraus ergebende Notwendigkeit ihres Entschlusses. Sie schrieb ihm von aller ihrer Not während des langen Kampfes, von ihrem verzweifelten Sträuben und schloß:

„Es geht nicht anders, mein lieber Freund. Ich habe diese Entschlüsse noch vor Augen für eine Unmöglichkeit gehalten. Aber ich reducere nicht mit dem Schicksal, das mich nun unerwartet zu einer Aufgabe stellte, deren Erfüllung meine Sündpflanz von mir verlangt.“

Fügen Sie sich mit mir in die Unabänderlichkeit meines Entschlusses und vergessen Sie Ihre tief unglückliche Regine Garding. Mariechenka tsch!





